

ALLERHAND

Willy Ammann

Die bittere Wahrheit

10 Freunde taten auf einer Gebirgstour sich erfreuen,
da ist beim Bearbeiten seines Handys einer ausgerutscht,
da waren nur noch neun.

9 Freunde betraten angeheitert eine Baustelle, mitten
in der Nacht,
wobei einer beim Handybenutzen in eine Grube stürzte,
da waren nur noch acht.

8 Freunde machten gemeinsam eine Motorradtour,
worauf der Hinterste, nach einem kurzen Blick
auf sein Handy, in eine Mauer fuhr.

Dicht neben dem Fahrbahnrand kam er zum Erliegen,
da waren leider nur noch sieben.

Wochen später waren die sieben mit zwei Autos unter-
wegs, im Vorderwagen sassen drei.

Als der Fahrer einen Moment auf sein Handy sah,
kam er an einem entgegenkommenden Lkw nicht vorbei.

Der unschuldige Lastwagenchauffeur erlitt ein Trauma,
er stammt aus Trier

und von den Freunden blieben nur noch vier.

Diese vier begaben sich später zu Fuss in die Stadt,
wo man, wegen Rotlicht für Fussgänger, am Fahrbahnrand
zu warten hat.

Doch zwei, die abwesend auf ihr Handy starrten,
gingen trotz Rot über die Strasse, wo sie einen Auto-
fahrer narren.

Die beiden Handy-Freaks sind nun von Gedanken frei,
und übrig blieben nur noch zwei.

Die letzten zwei, noch frisch und munter, gingen eine
lange, steile Treppe runter.

Der Hintere sah auf sein Handy, machte einen falschen Schritt,
verlor dabei den Halt und riss beim Sturz den Partner mit.

Der Partner brach sich mehrere Knochen, der Kumpel mit dem
Handy prallte auf sein Gesicht und überlebte leider nicht.

Der letzte Mann konnte nach drei Monaten wieder aufrecht gehn
und meinte: «Hätten wir doch aufgepasst, dann wären wir noch zehn!»

Nachtrag: Auf eine unschöne Weise habe ich hier auf Umwegen eine
bittere Wahrheit geschrieben. Fakt ist: Im Gebirge, auf unbewachten
Baustellen sowie auf Strassen und Treppen sind solche traurigen
Vorfälle im Zusammenhang mit Handys schon mehrmals passiert.

Impressum

Herausgeber: Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern
Adresse: Verein Kirchliche Gassenarbeit,
Redaktion GasseZiitig, Murbacherstrasse 20, Postfach 4352,
6002 Luzern, gasseziitig@gassenarbeit.ch
Redaktion: Roger Lütolf mit Franz Zemp, Vero Beck,
Mathias Arbogast und Melina Heini
Redaktionelle Unterstützung und Lektorat:
Anna Dätwyler, www.dieleserei.ch
Korrektorat und Revision: Christian Betschart
Produktion und Design: Marco Schmid und Dario Tolone,
www.tiefgang.ch
Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil;
gedruckt auf Recyclingpapier
Auflage: 11'000
Die GasseZiitig erscheint dreimal jährlich.

An dieser Ausgabe mitgearbeitet haben

Nebst dem Redaktionsteam waren dies:
Bea, Guido, Hans Sutter, Jacqueline Keune, Kiwi,
Luca Wolf, Pawel Streit, Silvia, Tanja, Willy Ammann,
E. M., J. G., D. C., B. W., O. K., P. K., A. R., G. N.

Die Inhalte der GasseZiitig müssen nicht die Meinungen
des Vereins Kirchliche Gassenarbeit wiedergeben.



Treffpunkt Stutzegg, «Hotel Dieu», beim Kreisel Kreuzstutz Foto Jutta Vogel



ÜBER LEBEN

Wo man sich zugehörig fühlt

Ein spezieller Kulturevent führt alte Bekannte zusammen und eine spontane Darbietung nach der Aufführung verleiht dem Anlass zusätzliche Würze.

Im Herbst 2017 war es, als ein Theater aufgeführt wurde im Lukassaal beim Vögelgärtli. «Verborgene Farben» hiess das Stück, und war eine anspruchsvolle, poetische Mischung aus professioneller Pantomime, moderner Musik und Laienschauspielertum zum Thema Aufwachsen in Armut. Berstend voll war der Zuhörerraum, einige der Interessierten mussten gar stehen.

Nach dem mit grossem Applaus gewürdigten Theaterstück wurde im Foyer des Lukassaals zusammengesessen, und eine bunte Mischung von Personen stiess auf diesen gelungenen Theaterabend an. Da es ausdrücklich ein Stück für die Anliegen von armutsbetroffenen Leuten war, wurde mit Kollekten der Eintritt finanziert, was bedeutete, dass auch Leute mit wenig Geld die Gelegenheit hatten, die Vorstellung kostenfrei zu besuchen.

So stand plötzlich an unserem Tisch Guido, ein alter Bekannter, Künstler und Philanthrop, mit dem ich im Laufe meiner langjährigen Anstellung in der Gassenarbeit Luzern immer mal wieder zu tun hatte. Guido erkannte meine Arbeitskollegin aus dem Paradiesgässli und auch mich auf Anhieb und war hochofrenet, bekannte Gesichter zu entdecken, er setzte sich zu uns. Plötzlich zückte er ein Blatt Papier und erklärte, dass er ein Lied geschrieben habe, das er jetzt zum Besten geben wolle. Seelenruhig baute sich Guido inmitten all dieser schwatzenden, lachenden Menschen an unserem Tisch auf und sang sein Lied, selbstvergessen und offenbar schwelgend in der Erinnerung an eine vergangene Liebe. Das Lied, erzählte er, sei entstanden, wie alles von ihm entstehe: aus dem Moment und in der rechten Umgebung. Diese richtige Umgebung, das sei der Stutzegg. Da sei er ruhig und er fühle sich dort wohl, umgeben von Leuten, mit denen man auskommen könne und wo man sein könne, wie man sei. Von Guido gibt es in der Gassenarbeit noch einige Bilder von damals, vor Jahren, als er noch in der GasseChuchi verkehrte. Guido ist ein Freund von vielen Leuten auf der Gasse: Selber kein Konsument und doch am Rand, gehört er in diese Gruppe von Leuten, die zu bunt, zu laut, zu anders sind. Hotel Dieu, auch genannt Stutzegg, die GasseChuchi und das Tageszentrum von Traversa bieten für genau diese Leute Nischen, in denen sie Zugehörigkeit und Akzeptanz erfahren. Dass auch der Stutzegg schon 20 Jahre alt ist zeigt, dass diese Angebote nötig sind und gebraucht werden; die von Guido verfasste Hymne auf den Stutzegg hat er uns exklusiv am Theaterabend zugesteckt und es freut uns, diese hier ebenso exklusiv für Sie, liebe GAZ-Lesende, abzdrukken!

Vero Beck, Mitarbeiterin Paradiesgässli